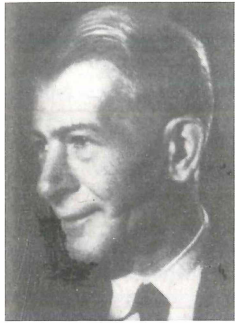


technische Fächer und Turnen an der Pestalozzischule in Quedlinburg; 1914 Eheschließung, nach wenigen Wochen verwitwet; Beschäftigung mit Pilzen aus Liebhaberei seit 1922; Pilzberaterprüfung bei der Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“ am 27.12.1943 in Dessau, nach dem Krieg Pilzsachverständige in Quedlinburg und Beteiligung am Aufbau des Systems der Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt, Unterstützung der Bemühungen von K. → Kersten; offiziell 1951 als Pilzsachverständige in Suderode ernannt, bis 1956 in Quedlinburg als Ortspilzsachverständige, dann Kreispilzsachverständige für die Kreise Quedlinburg und Aschersleben, außergewöhnlich kreative Breitenarbeit zur Pilzaufklärung (Tagungen, Exkursionen, Pressearbeit), enge Kontakte zu Persönlichkeiten der Pilzaufklärung, besonders zu K. Kersten bis zu dessen Tod und zu M. → Herrmann; Mitgestaltung der Pilzausstellungen im Botanischen Garten der Martin-Luther-Universität in Halle.

Mykologische Publikation: Pilzvorkommen auf Sauer- blättern – Mykologisches Mitteilungsblatt 2 56 (1988)

Biogr. Lit.: Kasten (1971, Portr.). [Ru]



F. Engel
(aus Scholz 1964)

Engel, Franz: Lehrer und Mykologe
geb.: 27.7.1882 in Burgstädt (Sachsen)
gest.: 8.7.1964 in Dresden

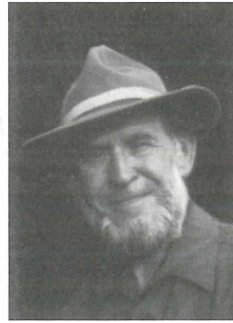
Herkunft: nicht ermittelt [Vater war „Werkführer“]

Lebensweg: Lehrerseminar in Waldenburg; ab 1906 Lehrer in Dresden; nebenberufliche Qualifikation an der Kunstakademie Dresden im Fach Malerei; etwa 1935 Initiativen zur volkstümlichen Pilzberatung in Dresden; Pilzberaterstätigkeit in der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenserhütung und später in der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW); Zusammenarbeit mit K. → Kersten; 1942 Begründung einer offiziellen städtischen Pilzberatungsstelle in Dresden; umfassende Materialsammlung zur Pilzaufklärung bereits vor dem 2. Weltkrieg, u.a. Lichtbilder, mehr als 600 selbstgemalte Aquarelle; Verlust aller Unterlagen bei der Bombardierung von Dresden am 13. und 14.2.1945; mit Kriegsende aus dem Schuldienst ausgeschieden, Aufbau der Pilzberatung in der sowjetisch besetzten Zone (SBZ) und später in der DDR wiederum in Zusammenarbeit mit K. Kersten; 1946 Ehe mit Paula Thiele, einer langjährigen Mitarbeiterin bei der Pilzaufklärungsarbeit; intensive organisatorische Arbeit an der Etablierung des DDR-Pilzaufklärungssystems und dessen Anbindung an das Ministerium für Gesundheitswesen, von dem auf Betreiben von F. Engel und K. Kersten am 28.4.1954 die wichtige Anweisung zur Organisation der Pilzberatung in den DDR-Bezirken erfolgte.

Wichtige mykologische Publikationen: Pilzwanderun-

gen – ed. 1-5 Dresden 1949, 1952; Wittenberg 1958, 1961, 1963, (spätere Auflagen durch P. Engel und F. Gröger; vgl. auch Literaturverzeichnis zum Text)

Biogr. Lit.: Riehmer (1962), Scholz (1964, Portr.). [Dö,Mo]



K. Engelmann
(um 1968, nach einem Diapositiv aus der „Pilzluise“)

Engelmann, Kurt: Kaufmann, Arzthelfer, autodidaktischer Heimatforscher

geb.: 25.10.1908 in Bad Frankenhausen

gest.: 21.4.1995 in Bad Frankenhausen

Herkunft: Kaufmannsfamilie

Lebensweg: Markgraphische Schule und Realgymnasium in Bad Frankenhausen; 1924-1926 Lehre bei der Firma Fritz Werner in Apolda, Abschluß als Textilkauflmann, danach Mitarbeit im Geschäft der Eltern, 1927 achtwöchiger Kurs in der Dekorationsschule Heymann in München; 1937 Übernahme und Führung des elterlichen Geschäfts bis 1948, dazwischen Wehrdienst von 1940-1945, Reduzierung der Sehkraft durch Granatsplitter; 1948 Aufgabe des Geschäfts (Übernahme durch die Konsum-Genossenschaft), 1948-1953 Nährarbeiten und Betreiben einer Bettfeder-Reinigung; 1953 Arzthelferlehrgang, danach als Arzthelfer tätig; nebenberuflich als Reiseleiter, Stadtführer und Wanderleiter für Urlauber und Feriengäste des FDGB [Freier Deutscher Gewerkschaftsbund der DDR] tätig, von Dezember 1949 bis 1989 ehrenamtliche Arbeit als Ortspilzsachverständiger in Bad Frankenhausen, wobei es zu überdurchschnittlich hoher Besuchsfrequenz durch Urlauber, zu intensiver Vortragstätigkeit und hohen Zahlen von Pilzwanderungen kam; nebenberuflich auch als autodidaktischer Lichenologe, Geologe und als Maler tätig; 1992 vielbeachtete Sonderausstellung „Heimatliche Impressionen“ in Bad Frankenhausen; allgemein als originelle, vielseitige Persönlichkeit Frankenhausens im Kyffhäusergebiet sehr populär.

Wichtige mykologische Arbeiten: Praktischer Ratgeber für Pilzfrende – ed. Kreishygieneinspektion Artern, 3 Auflagen (ed. 1 um 1963, ed. 3 1980); Die Pilzluise [Farblichtbilder-Tonband-Puppenspiel mit Beiheft] – Selbstverlag (1972, 1974; Unterlagen bei U. Nothnagel).

Biogr. Lit.: Herrmann (1989). [No]

Fuchs, Walter Heinrich: Biologe, Phytopathologe

geb.: 29.2.1904 in Wien

gest.: 11.9.1981 in Göttingen

Herkunft: Beamtenfamilie

Lebensweg: Volksschule, humanistisches Gymnasium in Wien; 1921-1928 Studium der Botanik und Chemie in Wien, u.a. system. Botanik bei R. v. Wettstein; 1928 Promo-



W. H. Fuchs

(im Jahre 1962, Foto im Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle/S.)

tion zum Dr. rer. nat. mit einer Dissertation zur Gärung; ab 1928 wissenschaftliche Hilfskraft bei Th. Roemer am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Halle-Wittenberg; ab 1932 Nachfolger von M. Hollrung als Lektor für Pflanzenkrankheiten in Halle; 1937 Habilitation für landwirtschaftliche Botanik und Pflanzenschutz, ab 1938 außerplanmäßiger, ab 1942 außerordentlicher, planmäßiger Professor, zunehmend mit mykologischen Fragen der Phytopathologie beschäftigt; Betreuung mykologischer Dissertationen; im Juni 1945 mit dem sog. Abderhalden-Transport von der amerikanischen Besatzungsmacht nach Darmstadt versetzt; nach zeitweiliger freiberuflicher Arbeit ab 1948 Leitung der Zweigstelle Rosenhof des Max-Planck-Institutes für Züchtungsforschung in Ladenburg/Neckar; von 1952 bis zur Emeritierung 1972 ordentlicher Professor und Direktor des neugegründeten Instituts für Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz der Universität Göttingen, hierbei weiterhin hauptsächlich mit mykologischen Fragen befaßt; ab 1961 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

Wichtige mykologische Publikationen: ... Getreidefußkrankheiten ... von Halle – Kühn-Archiv 39 115-120 (1935); mit T. Roemer und K. Isenbeck: ... Züchtung resistenter Rassen der Kulturpflanzen – Kühn-Archiv 45 1-427 (1938); Bestimmungsschlüssel der wichtigsten Pflanzenkrankheiten – Mskr., Unterrichtsmaterial Halle 1939.

Biogr. Lit.: Großmann (1964, Portr.), Heitefuss (1974, 1981), Anonymus (1975, Portr.), Böhm (1997).

Weitere Quellen: Archiv der Leopoldina. [Sc]



H.-M. Gandert

(um 1970, Foto G. Proske)

Gandert, Hans-Martin: Biologe, Lehrer
geb.: 21.1.1890 in Söllichau (bei Bad Dübén)

gest.: 29.5.1975 in Halle (Saale)

Herkunft: Pfarrersfamilie

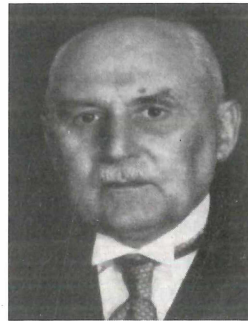
Lebensweg: nach der Volksschule in Söllichau Ober-

schulbesuch in Torgau und Schulpforta bei Naumburg; 1912-1915 naturwissenschaftliches Studium, insbesondere Biologie, Physik und Mathematik, von 1920-1924 Landwirtschaftsstudium an der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg; 1926 Promotion zum Dr. rer. nat. mit einem zoologischen Thema (Genitalapparat der Chrysomeliden), danach Oberschullehrer zunächst an der Privatschule von Siegfried Zander in Halle, zuletzt bis zur Pensionierung 1957 an der Erweiterten Oberschule „Friedrich Engels“ in Halle (Saale); Pilzaufklärungsarbeiten bereits nach dem 1. Weltkrieg nachgewiesen, später (etwa 1939 bis 1945) Gausachbearbeiter der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Walde (RAW) für Halle-Merseburg, intensive Aufklärungsarbeit wiederum in der Nachkriegszeit, ab 1948 bis zu seinem Tod Kreispilzsachverständiger in Halle/Saale; um 1950 als Lektor für angewandte Pilzkunde an der Universität Leipzig tätig; besondere Verdienste bei der Organisation der Pilzausstellungen in Halle/Saale und durch die Herstellung von Plaste-Pilzmodellen.

Mykologische Publikationen: keine ermittelt.

Biogr. Lit.: Herrmann (1957/2), Herrmann (1975, Portr.), Saupe et al. (1997).

Weitere Quellen: Auskünfte vom Neffen W. Bracht (Querfurt) [No,Ri]



J. G. Gassner

(Reproduktion aus Anonymus 1955)

Gassner, Johann Gustav: Botaniker, Phytopathologe
geb.: 17.1.1881 in Berlin

gest.: 5.2.1955 in Lüneburg

Herkunft: Salzburger Emigrantenfamilie, Vater war Rechnungsrat

Lebensweg: Friedrichs-Gymnasium in Berlin; Studium der Naturwissenschaften in Halle und Berlin; 1906 Promotion zum Dr. phil. an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin bei L. Kny, 1906 Beginn seiner Arbeiten über pilzliche Getreidemykosen an der Biologischen Reichsanstalt (BRA) für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem; 1907-1910 Professur für Botanik und Phytopathologie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Montevideo (Uruguay); 1910-1911 am Botanischen Staatsinstitut Hamburg tätig; Habilitation 1911 an der Universität Kiel; 1911-1918 Privatdozent in Kiel und Rostock, 1915 Ernennung zum außerordentlichen Professor in Rostock; im I. Weltkrieg Arbeit in einem bakteriologischen Armeelaboratorium; 1918 Berufung auf den Lehrstuhl für Botanik der Technischen Hochschule (TH) Braunschweig, Direktor des Botanischen Institutes und des Botanischen Gartens, ab 1926 zudem Leiter der neu gegründeten Botanischen Forschungsanstalt, 1932-1933 Rektor der TH Braunschweig; Entlassung aus politischen Gründen nach der Machtüber-